



Vom Nestbeschmutzer zur moralischen Instanz – der Schriftsteller Petros Makaris.

GEZETT / IMAGO

## Ein gefragter Mann

Der Autor Petros Markaris hat die Krise Griechenlands vorausgesagt

Es ist nicht so, dass der finanzielle Kollaps Griechenlands nicht vorhersehbar gewesen wäre. Der Athener Schriftsteller und Stadtchronist Petros Markaris durchschaute das Syndrom von Nepotismus und Schlendrian schon frühzeitig.

Achim Engelberg

Petros Makaris' sechster Roman um Kommissar Kostas Charitos soll zugleich Auftakt einer geplanten Trilogie über die Krise sein. Im Mittelpunkt steht eine bizarre Mordserie, welche die griechische Finanzwelt erschüttert und das Land aufwühlt. Die Handlung spielt im erhitzten Athen nach dem ersten Sparpaket und während der Fussball-Weltmeisterschaft 2010. Mit geübtem Schwerthieb enthauptet ein mysteriöser Täter einen pensionierten Bankchef, bald darauf einen aktiven Banker, ein Mitglied einer Rating-Agentur und einen Gründer einer Inkassofirma. Die Stimmung wird weiterhin durch Plakate und Aufkleber angeheizt, die auffordern, die Banken zu boykottieren: «Sofortige Zahlungsverweigerung! Dagegen sind die Banken machtlos!» Massiv mischen sich Politiker in die Ermittlungen, und Kostas Charitos fürchtet angesichts Athens lahmlegender Demonstrationen, dass es sogar zu Solidaritätskundgebungen für den Mörder kommt. Das mag wie krude Phantasie über die Bestrafung von realen oder vermeintlichen Schuldigen anmuten, aber Markaris gelingt es, diese obskure Rache Geschichte durch aussagekräftige Details und überzeugende Gestalten so zu erzählen, dass sie Leben gewinnt.

### Scharfe Warnungen

Schon während eines anderen sportlichen Grossereignisses, der Olympischen Spiele 2004 in Athen, zeigte sich der Stadtchronist als Cassandra – warnte er doch vor einer um sich greifenden Neureichen-Mentalität, die erworbenes Geld lieber verpressen als investieren will. Er kritisierte zudem das Parteiensystem, in dem wenige Familien abwechselnd herrschen und ihre Pfründen per Aufblähung des Staatsapparats verteilen. Damals wollte niemand davon hören, nun aber ist Markaris, der das Fiasko auch in dessen internationalen Dimensionen voraussagte, in der Krise zu einer gewichtigen Stimme seines Landes geworden. Dem Nestbeschmutzer eignet heute moralische Autorität.

Wie in seinen anderen Krimis erzählt Markaris auch in «Fauler Kredit» nicht nur von den Ermittlungen, sondern auch von den Familienangelegen-

heiten seines Kommissars. Diese sind nicht nur als Hintergrundmusik konzipiert – im Gegenteil. Da alle Griechen, wenn auch unterschiedlich, von der Krise betroffen sind, erhalten sie sogar noch stärkeres Gewicht. Der Schock über die Kürzung der Sozialausgaben lässt die Familie näher zusammenrücken – hier liegt ein Hoffnungsschimmer.

Am Anfang werden Kommissar Kostas Charitos anderthalb Monatsgehälter gestrichen, und am Ende muss er fünf Jahre länger bis zur Pensionierung arbeiten. So kann ihn sein Erfinder weiterhin durch ein Griechenland am Scheideweg schicken: Fährt es – wie es sarkastisch heisst – mit Vollgas zurück in eine Selbstversorgungswirtschaft? Oder geht es im Schnecken Gang wieder aufwärts?

### Neuland betreten

Immer wieder lässt der 1937 in Istanbul geborene Markaris in seinen Krimis weltliterarische Bezüge anklingen, auch greift er gern auf Erzählmethoden diverser Zeiten und Provenienzen zurück. So erläutert er, der einst beide Teile des «Faust» ins Griechische übersetzte, im Gespräch: «Goethe hat Mephisto immer das sagen lassen, was er selbst nicht sagen wollte. Und Mephisto sagt im fünften Akt eine grosse Wahrheit: «Krieg, Handel und Piraterie, / Dreieinig sind sie, nicht zu trennen.» Ich glaube, das ist das Aktuelle für diese Zeit, die wir erleben.»

Im Roman übernehmen Banker den Teufelspart, etwa wenn ein Analyst einer Rating-Agentur, der viele Fernsehzuschauer ärgert und später ermordet wird, zur länderübergreifenden Dimension der griechischen Krise sagt: «In Europa gibt es nur Gruppierungen mit widerstreitenden Interessen, die zufällig dieselbe Währung verwenden.» Aber eine gemeinsame europäische Wirtschaftspolitik gibt es nicht. Oder ein durch exzessives Doping an den Rollstuhl Gefesselter erläutert satanisch: «Du brichst erst mal den einen Rekord; und dann brauchst du stärkere Anabolika, um immer wieder neue Rekordzeiten zu laufen. Jedes Mal steigt das Risiko (...). Doch du klammerst dich an die Hoffnung (...). Genau so haben auch die Anleger und die Manager der Hedge-Funds gedacht.»

In den meisten früheren Kriminalfällen lag das auslösende Moment für das Verbrechen in der Familiengeschichte der Täter. Die Serie um Kostas Charitos entpuppte sich als der Einbruch der griechischen Tragödie in den Unterhaltungsroman. So viel sei hier verraten: Dies ist bei «Fauler Kredit» in eindrücklicher Weise anders. Es ist Neuland, das Petros Markaris hier betritt.

Petros Markaris: Fauler Kredit. Roman. Aus dem Griechischen von Michaela Prinzing. Diogenes-Verlag, Zürich 2011. 397 S., Fr. 38.90.

## Schatzinseln des Geistes

Das Schweizerische Literaturarchiv übernimmt das Archiv des Arche-Verlags

Beatrice Eichmann-Leutenegger · Wirft man einen Stein ins Wasser, so zieht er immer grössere Kreise. In ihrer Rede zur Feier des zwanzigjährigen Bestehens des Schweizerischen Literaturarchivs (SLA) am 14. Januar dieses Jahres skizzierte Irmgard Wirtz, Direktorin des SLA, ihre Vorstellung, dass man künftig vermehrt Verlagsarchive in die Bestände aufzunehmen wünsche, um dadurch das Bild der Schweizer Literatur zwischen 1950 und 2000 zu erweitern. Kurz danach meldeten sich Lorenz und Christoph Schifferli, die Söhne des legendären Arche-Verlegers Peter Schifferli (1921 bis 1980), der einen der einflussreichsten Schweizer Literaturverlage geleitet hatte. Dessen Archiv stand ganz oben auf der Wunschliste des SLA, aber da sich die Verlagsgeschichte nach dem frühen Tod Peter Schifferlis wechsellagernd gestaltet hatte, wusste keiner um den Verbleib der Dokumente. Die Arche schien verschollen zu sein.

### Ein Glücksfall

Indessen lag hier ein Glücksfall vor, denn die Familie Schifferli hatte dafür gesorgt, dass der Archivbestand vollständig erhalten blieb und nicht in Einzelstücken zum Verkauf gelangte, also wie in anderen Fällen «ausgeweidet» wurde. Hier siegte für einmal die kulturelle Verantwortung über merkantile Interessen. Der Arche-Verlag, den der Justizstudent Peter Schifferli 1944 gegründet hatte und 1953 mit einer Einlage von 1000 Franken im Zürcher Handelsregister eintragen liess, entwickelte sich über mehr als drei Jahrzehnte kontinuierlich. Dabei war der Name «Arche» zugleich Programm, wollte doch Peter Schifferli gerade jenen Autoren, die nach dem Zweiten Weltkrieg ohne Verlag standen, eine Heimat bieten. Als erstes Werk veröffentlichte er 1945 Thornton Wilders «Die Brücke von San Luis Rey», ein Buch, das in Nazi-Deutschland verboten worden war.

Mit der Entfaltung des Verlags wuchs auch das Archiv, das Irmgard Wirtz als «klein und konzentriert» kennzeichnet; gleichzeitig aber attestiert sie ihm «Reichhaltigkeit». Prosaisch ausgedrückt: Dem SLA sind nach einer zweimaligen Evaluation durch Experten 22 Bananenschachteln übergeben worden, die Korrespondenzen, Manuskripte, Typskripte und Buchillustrationen enthalten. Die Korrespondenz sowie alle Manuskripte bzw. Typskripte von Friedrich Dürrenmatt mussten erworben werden; alles andere ging als Schenkung an das SLA, neben den Manuskripten und Typskripten der übrigen Autoren gehören dazu auch die Illustrationen von Künstlern wie Hans Fischer, Hans Bächer, Hermann Eggmann oder Robert Wyss, die den einheitlichen Stil der Arche-Bücher unverwechselbar geprägt haben.

Der Archiv-Schatz, der nur die Ära Schifferli betrifft und die Zeitspanne von 1944 bis 1982 umfasst, bleibt vorerst noch ungefähr ein Jahr für die Öffentlichkeit gesperrt. Während dieser Zeit wird eine erste Sichtung vorgenommen. Wer weiss, ob nicht neben dem frühesten bekannten Typskript von Friedrich Dürrenmatts Drama «Der Besuch der alten Dame» (1955), das heute einen hohen Verkaufswert erzielen würde, noch weitere Trouvaillen zu erwarten sind. Auf jeden Fall birgt das Archiv wichtige Zeugnisse des literarischen Lebens in der Kriegs- und Nachkriegszeit, einer Epoche, die bisher für die Schweiz kaum aufgearbeitet worden ist.

Ausserdem bietet der Archivbestand für das SLA eine höchst willkommene Ergänzung und zudem eine exzellente Möglichkeit der Vernetzung mit den bereits vorhandenen Nach- bzw. Vorlässern von Autorinnen und Autoren. Im Fall Friedrich Dürrenmatts, der 1951 zu Peter Schifferlis Verlag gestossen war und bis 1979 einer der zugkräftigsten Autoren blieb, kann mit der Übernahme des Arche-Archivs sogar die wichtigste Ergänzung seit der Übernahme des Nachlasses (1991) verzeichnet werden. Allerdings liess sich Peter Schifferli die grössten Bucherfolge Dürrenmatts entgehen: Die Kriminalromane «Der Richter und sein Henker» und «Der Verdacht» erschienen bei Benziger.

Ferner ergeben sich aus dem Konvolut der Korrespondenzen interessante Aufschlüsse zu literarischen Bewegungen; gerade die Zürcher Dada-Szene dürfte durch Schifferlis Briefwechsel mit

Hans Arp, Hugo Ball oder Richard Huelsenbeck neu beleuchtet werden. Für die spätere Bearbeitung des Archiv-Bestands, vor allem für die geplante Ausweitung in Richtung Verlagsarchive, bedarf das SLA dringend einer personellen Aufstockung. Diese wird durch den gegenwärtigen Stellenstopp in der Nationalbibliothek bzw. im Bundesamt für Kultur verunmöglicht, weshalb das SLA mithilfe des Fördervereins und seines Präsidenten Dieter Bachmann den steinigten Weg des Sponsorings beschreiten will.

Die vorläufigen Listen zu den Inhalten des Archivs lesen sich wie ein «Who is who» der Literatur- und Kulturszene des 20. Jahrhunderts. Erstaunlich ist dabei, in welch weitem Kreis sich Peter Schifferli bewegt hat, denn Briefe werden nicht nur mit Autorinnen und Autoren wie Gottfried Benn, Paul Celan, Max Brod, Silja Walter, Adolf Muschg, Walter Vogt, Hugo Loetscher, Carl Zuckmayer oder E. R. Curtius ausgetauscht, sondern auch mit Vertretern des Musiklebens wie Wilhelm Furtwängler oder Zoltán Kodály, mit Prominenten der bildenden Kunst wie Jean Tinguely, Hanny Fries oder Le Corbusier. Im Bereich der Manuskripte und Typskripte stösst man neben Friedrich Dürrenmatt, der das eigentliche Bindeglied zwischen dem SLA und dem Arche-Verlag darstellt, auf Namen wie Werner Bergengruen, C. J. Burckhardt, Peter Bichsel, Ernst Jünger, Gertrud von Le Fort, Gerold Späth, Herbert Meyer, Wolf Dietrich Schnurre oder Edzard Schaper.

### Care-Pakete an Gottfried Benn

Gerade aus der Korrespondenz schält sich auch die geistige Statur der Verlegerpersönlichkeit heraus, die heute leider mehr und mehr der Vergangenheit angehört. Die grossen Verleger der Nachkriegsjahrzehnte waren freundschaftliche oder väterliche Ansprechpartner auch in persönlichen Angelegenheiten. In den ersten Nachkriegsjahren etwa hat Peter Schifferli Care-Pakete mit Kaffee nach Berlin gesandt – an die Adresse Gottfried Benns. Manchmal kamen die Sendungen nicht an, so dass man sich beidseitig mehrmals nach dem Verbleib erkundigte. Paul Celan, der Peter Schifferli als Übersetzer von Pablo Picasso verpflichtet war – 1954 erschien «Wort und Bekenntnis» –, erörterte weitere Projekte für Übersetzungen aus der russischen Literatur, die aber nicht realisiert wurden.

Anrührende Dokumente dieser Art konnte man jüngst während weniger Tage in Peter Bichsels Zürcher Antiquariat «Finebooks» einsehen, anlässlich einer kleinen Ausstellung. Peter Bichsel, der erst als Gutachter und danach als Vermittler zwischen den Söhnen Peter Schifferlis und dem SLA eine wichtige Rolle gespielt hatte, zeigte eine Auswahl von Kostbarkeiten, die Neugier auf all die weiteren Archivschätze weckten.

### Bai Juyi (772–846)

#### gras

gras soweit das auge reicht  
welkt und blüht es jedes jahr  
feuer brennt es nicht ganz weg  
frühling bläst es wieder her  
wuchert alte strassen zu  
leuchtet in ruinen auf  
duftend wächst es, wo du gingst  
ich begleite dich noch ein stück

Bai Juyi war bekannt für schlichte Sprache und Sozialkritik. Ab 807 war Bai Mitglied der Hanlin-Akademie, wurde aber wegen zu heftiger Kritik um 815 ins Exil in die Provinzstadt Jiujiang strafversetzt. Kaiser Muzong setzte ihn ab 822 wieder als Mandarin in Hangzhou und Suzhou ein. Über 2800 Gedichte von ihm sind erhalten; er ist der am besten überlieferte Dichter der Tang-Dynastie. – Aus dem Chinesischen von Martin Winter.

## Neue Zürcher Zeitung

UND  
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780  
Der Zürcher Zeitung 232. Jahrgang

REDAKTION  
Chefredaktor: Markus Spillmann  
Stellvertreter: René Zeller  
Nachrichtenchef: Luzi Bernet, Stv.: Adrian Krebs  
Koordination: Nicoletta Wagner

International: Martin Woker, Jürg Dediál, Beat U. Wieser, Nicoletta Wagner, Cyrill Stieger, Eric Gujer, Anton Christen, Andreas Rüesch, Oswald Iten, Meret Baumann  
Schweiz: René Zeller, Christoph Wehrli, Claudia Schoch, Hanspeter Mettler, Claudia Baer, Markus Hofmann, Martin

Senti, Paul Schneeberger, Simon Gemperli, Davide Scruzi  
Bundeshaus: Beat Waber, Katharina Fontana, Niklaus Nuspiger  
Medien: Rainer Stadler  
Wirtschaft / Börse: Peter A. Fischer, Werner Enz, Beat Gygi, Ernes Gallarotti, Sergio Aiolfi, Christin Severin, Nicole Rützi Ruzicic, Andrea Martel Fus, Michael Rasch, Giorgio V. Müller, Michael Ferber, Thomas Stamm, Lucie Paška, Hansueli Schödlchi

Feuilleton: Martin Meyer, Roman Hollenstein, Angela Schader, Peter Hagmann, Barbara Villiger Heilig, Andreas Breitenstein, Andrea Köhler, Uwe Justus Wenzel, Roman Bucheli, Susanne Ostwald, Samuel Herzog  
Zürich: Thomas Ribl, Michael Baumann, Rebekka Haefeli, Christina Neuhaus, Dorothee Vögeli, Florian Sorg, Irène Troxler, Urs Bühler, Walter Bernet, Brigitte Hürlimann, Stefan Hotz, Adi Kälin, Natalie Avanzino, Susanna Ellner  
Zürcher Kultur: Urs Steiner, Philipp Meier, Ueli Bernays  
Sport: Elmar Wagner, Peter Jegen, Christoph Fisch, Flurin Chialina, Andreas Kopp, Benjamin Steffen, Daniel German

Nachrichtenredaktion: Claudia Schwartz, Susanne Ostwald, Manuela Nyffenegger  
Reporter: Marcel Gyr, Alois Feusi  
Wissenschaft / Forschung und Technik: Christian Speicher, Alan Niederer, Stephanie Kusma, Hanna (Lena Johanna) Wick  
Beilagen (Bildung und Gesellschaft / Mobil · Digital / Reisen und Freizeit): Walter Hagenbüchle, Friedemann Bartu, Stefan Betschon, Susanna Müller, Claudia Wirz  
NZZ-Campus: Ronald Schenkel

#### GESTALTUNG/PRODUKTION

Leitung Art-Direction/Bild: Brigitte Meyer. Leitung Fotografen: Christoph Ruckstuhl. Produktionsleitung: Hansruedi Frei. Korrektorat: Stephan Dové. Archiv: Ruth Haener

#### WEITERE REDAKTIONEN

NZZ-Folio: Daniel Weber. NZZ Film und Fernsehen: Wolfgang Frei. NZZ Online: Urs Holderegger. NZZ am Sonntag: Felix E. Müller. Projektmanagement: Fredy Greuter.

#### NZZ-MEDIENGRUPPE

Albert P. Stäheli (CEO)

#### GESCHÄFTSBEREICH NZZ

Markus Spillmann (Leitung Medien und Publizistik), Marius Hagger (Verlag), Felix E. Müller (NZZ am Sonntag), Peter Hogenkamp (Digitale Medien)

#### ADRESSEN

Redaktion: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 252 13 29  
Internet: www.nzz.ch, E-Mail: redaktion@nzz.ch  
Verlag: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 13 23, E-Mail: verlag@nzz.ch  
Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich  
Schweiz: Tel. 044 258 15 30, Fax 044 258 18 39  
E-Mail: leserservice-schweiz@nzz.ch

International: Tel. +41 44 258 18 03, Fax +41 44 258 18 29, E-Mail: leserservice-international@nzz.ch  
Inserate: Publicitas, NZZ Media, Falkenstr. 11, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 16 98, Fax 044 258 13 70  
E-Mail: anzeigen@nzzmedia.ch, Internet: www.nzzmedia.ch  
Druck: Zürcherstr. 39, CH-8952 Schlieren; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 18 74, E-Mail: print@nzz.ch

#### PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST.)

Abonnement Inland inkl. Internetausgabe NZZ E-Paper: 548 Fr. (12 Monate), 302 Fr. (6 Monate), 165 Fr. (3 Monate). Für Umleitungen wird eine Bearbeitungsgebühr von 7 Fr. erhoben. Unterbrüche, die mehr als 6 aufeinanderfolgende Ausgabebehalte umfassen, werden ab der 7. Ausgabe vergütet.  
Kombi-Abonnement inkl. NZZ am Sonntag und Internetausgabe NZZ E-Paper: 651 Fr. (12 Monate), 366 Fr. (6 Monate), 205 Fr. (3 Monate)  
Abonnement Deutschland und Österreich inkl. Internetausgabe NZZ E-Paper: 423 € (12 Monate), 225 €

(6 Monate), 113 € (3 Monate). Übrige Auslandspreise auf Anfrage

Abonnement NZZ E-Paper: 394 Fr. (12 Monate), 218 Fr. (6 Monate), 119 Fr. (3 Monate)

Studenten und Lernende: 40 Prozent Rabatt auf Abonnementspreise (mit gültigem Studenten- und Lehrlingsausweis)  
Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2011

#### BEGLAUBIGTE AUFLAGE

Verkaufte Auflage: 136 894 Expl. (WEMF 2010)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.  
© Neue Zürcher Zeitung AG